

Ansprache anlässlich der Vorstellung der Ergebnisse des Forschungsprojekts
„Stadtentwicklung, Zivilgesellschaft und bürgerschaftliches Engagement“
im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
am 20. Mai 2010

In der Stadtentwicklung werden die Zivilgesellschaft und das bürgerschaftliche Engagement zunehmend sowohl als Effektivitätsfaktor als auch als legitimierende Instanz gesehen. Hiervon zeugen bedeutende Formen der durch staatliche Programme aktivierten Bürgerbeteiligung, die sich während der laufenden Förderung bewährt und in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen haben.

Angesichts der Bedeutung und Entwicklung von Praktiken der Zivilgesellschaft, mit ihren differenzierten Erscheinungsformen und Potenzialen – insbesondere gerade im deutschen Kontext – sowie den damit verbundenen politischen Diskursen, zu denen auch Herr Dr. Strachwitz referiert, stoßen diese Erfahrungen bzw. Ansätze jedoch in gewisser Hinsicht auch an ihre Grenzen, da sie an die Anforderungen bestimmter Förderkulissen, die daran gebundenen Akteure, Problemfelder und Themen sowie an Bürgerbeteiligungsstrategien und -methoden gebunden sind. Langfristig haben sie sich häufig als zu schwach oder als nicht umfassend geeignet, um selbstorganisiertes Bürgerengagement über Förderperioden hinaus nachhaltig zu generieren und zu organisieren.

Daraus ergibt sich auch in der fachlichen Diskussion die Frage, welche Arenen oder Arrangements der Stadtentwicklung – über die vielfach betrachteten Quartiersmanagement-Kulissen hinaus – nachhaltige zivilgesellschaftliche Initiativen, Handlungsformen und eventuell Strukturen mit integrativer Wirkung entstehen lassen, und welche Beiträge oder Bausteine diese in der Stadtentwicklung darstellen können.

Von der Anerkennung dieser Aspekte zeugt nicht zuletzt die Tatsache, dass das Bundesministerium für Verkehr, Bau

und Stadtentwicklung (BMVBS) sich seit 2008 im Rahmen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik dem Thema Zivilgesellschaft mit einem eigenständigen Handlungsfeld – unter dem Titel ‚Bürger für ihre Stadt aktivieren: Zivilgesellschaft‘ – ausdrücklich nähert.

Das Projekt

Eine Annäherung an die Thematik aus wissenschaftlicher Perspektive stellt das Forschungs- und Publikationsprojekt ‚Stadtentwicklung, Zivilgesellschaft und bürgerschaftliches Engagement‘ dar, das in diesem Rahmen gefördert wurde, und aus dem der heute vorgestellte Band entstammt.

Das Projekt hat ausdrücklich das Ziel verfolgt, sowohl die grundlegenden sozial-räumlichen Dimensionen der Thematik interdisziplinär zu erörtern als auch Forschungsbedarf zur Schließung der bestehenden Erkenntnislücken aufzuzeigen.

Als Ausgangspunkt haben uns einige wichtige Annahmen gedient – wobei hier vor allem diejenigen genannt seien, die Bezug auf die städtische Dimension nehmen:

1. Es bestehen beträchtliche Wissenslücken bezüglich zivilgesellschaftlichen Handelns und bürgerschaftlichen Engagements – insbesondere in Bezug auf konkrete Praktiken und auf ihre Potenziale, und umso mehr in Zusammenhang mit Stadtentwicklung.
2. Die Bedeutung des ‚Urbanen‘ kann nicht auf eindeutige Dimensionen reduziert werden, sondern weist eine nicht-reduzierbare Vielfältigkeit von Faktoren, Erfahrungen und Wahrnehmungen auf. Diese Vielfältigkeit ist in der wissenschaftlichen Stadtforschung aktueller denn je, angesichts der Allgegenwärtigkeit und zugleich enormen Differenzierung urbaner Strukturen und Lebensweisen.
3. Räumliche Definitionen sind vieldeutig und potenziell umstritten und vermitteln keineswegs eine eindeutige soziale Bedeutung. Dies gilt sowohl in Bezug auf Auffassungen dessen, was heute ‚Urbanität‘ ist, was als das ‚Städtische‘ definiert ist, und was ‚Stadtentwicklung‘ ausmacht, als auch in Bezug auf die unterschiedlichen sozialen Subjekte der Wahrnehmung.
4. Während Politik- und Planungsfachkreise weitgehend eine gemeinsame kognitive Grundlage teilen, bestehen in Nichtfachkreisen kognitive Barrieren in Hinsicht auf Diskurse zur Stadtentwicklung, dessen mögliche Auswirkung deutlich wird, wenn man annimmt, dass das Potenzial der Zivilgesellschaft im Bereich der Stadtentwicklung mit der Wahrnehmung urbaner Entwicklungsprobleme und der Fähigkeit der Teilhabe an Stadtentwicklungsdiskursen und -praktiken eng verbunden ist.

Methodologischer Ansatz

In unserer Herangehensweise an die Thematik haben wir uns dafür entschieden, die aus den vorangegangenen Überlegungen entstandenen Fragen programmatisch offen zu halten, und deshalb für einen induktivem Forschungsansatz, der eine Definition der angesprochenen Aspekte vorwiegend aus den Praktiken sowie aus den Vor- und Darstellungen der Akteure selbst ableitet.

Ein besonderes Anliegen ist es uns dabei gewesen, einen systematischen Zusammenhang zwischen der räumlichen Dimension und der thematisch-problematischen Dimension des Verhältnisses Zivilgesellschaft-Stadtentwicklung herzustellen. Dabei haben wir angestrebt, eine empirisch fundierte räumliche Differenzierung in der Betrachtung der Bezie-

hungen zwischen Stadtentwicklung und zivilgesellschaftlichem Handeln einzuführen.

a. Die räumliche Dimension wird durch den Bezug auf ‚räumliche Arenen‘ als sozialräumliches Analyseprinzip thematisiert. Wir verstehen ‚räumliche Arenen‘ als Ausdruck der sozialräumlichen Bedingungen für die Einbindung zivilgesellschaftlichen Handelns in Stadtplanungs- und Stadtentwicklungsprozesse: In diesem Sinn stellt eine ‚räumliche Arena‘ eine Konstellation von Akteuren, Organisationen und Initiativen der Zivilgesellschaft dar, die sich relational und situativ in Zusammenhang mit einem definierten räumlichen Kontext konstituiert – und diesem räumlichen Kontext damit wiederum eine charakteristische sozialgeographische Prägung verleiht.

Der Ansatz entspricht unserer Ablehnung vordefinierter städtischer Räume als bestimmende Rahmen oder ‚Container‘ sozialen Handelns, und unserer Überzeugung, dass die ‚Orte‘ zivilgesellschaftlichen Handelns in der Stadtentwicklung – im Sinne einer relationalen Geographie – in der Wechselwirkung ihrer vielfältigen sozialgeographischen Dimensionen verstanden werden müssen: als sowohl räumliche Standorte, räumliche Identifikationsgrundlagen und räumliche Interaktions- und Handlungsrahmen.

Daraus ergibt sich die methodologische Notwendigkeit alternativer räumlicher Kategorisierungen. In unserer Untersuchung haben wir uns im Sinne einer ersten exploratorischen Annäherung auf eine Definition von ‚räumlichen Arenen‘ bezogen, die ein *proxy* für die spezifischen sozialräumlichen Kontexte bestimmter Akteure darstellt. An der Definition dieser ‚räumlichen Arenen‘ hat sich auch die Auswahl der Interviewpartner orientiert.

b. Die thematisch-problematische Dimension wird andererseits induktiv durch die Art und Weise erkundet, wie stadtentwicklungsrelevante Themen in den jeweiligen sozialräumlichen Kontexten in Form von Bedarf an Problemlösungsansätzen und/oder von Handlungsoptionen wahrgenommen und dargestellt werden.

Dafür haben wir in Zusammenhang mit den unterschiedlichen ‚räumlichen Arenen‘ 35 Interviews mit Akteuren aus der Zivilgesellschaft sowie mit Akteuren aus Politik und Institutionen, aus der Planungspraxis und aus der Politikberatung geführt. Unterstützend dazu haben wir Autoren sowohl aus der Praxis als auch aus der Forschung im Bereich zivilgesellschaftlichen Handelns dafür gewonnen, die Thematik aus unterschiedlichen sowohl räumlichen als disziplinären Perspektiven zu beleuchten.

Dieser duale sozialräumliche Fokus hat es somit ermöglicht, eine erste Erkundung der konstitutiv räumlich bedingten Problem- und Optionswahrnehmung aus der Perspektive zivilgesellschaftlichen Engagements in der Stadtentwicklung durchzuführen.

Einige Schlussfolgerungen in Kürze

Die in diesem Sammelband vorgestellten Beiträge sollten unserer Auffassung nach nicht als ‚Ergebnisse‘, sondern vielmehr als eine erste exploratorische Annäherung an eine komplexe Thematik angesehen werden. Daraus können jedoch – gerade in Hinsicht auf weitere Forschungs- und Anwendungsvorhaben – unseres Erachtens bedeutende, wenn auch provisorische Schlussfolgerungen gezogen werden.

Eine erste Schlussfolgerung – und hier besteht eine bemerkenswerte Übereinstimmung seitens der Akteure – ist die Wahrnehmung, dass eine konstruktive Verbindung von Fragen der Stadtentwicklung(-spolitik) und von Fragen der Zivilgesellschaft(-spolitik) zuallererst ein kognitives Unterfangen darstellt, und das in zweierlei Hinsicht:

- einerseits im Sinne der Schwierigkeit, eine kognitive Verbindung zwischen den Komplexen Zivilgesellschaft und Stadtentwicklung herzustellen;
- andererseits im Sinne eines mangelnden Bewusstseins der Wechselwirkungen zwischen der räumlichen und der so-

zialen Dimension zivilgesellschaftlichen Handelns.

Dies führt zu einigen weiteren Bemerkungen:

Erstens ist, unter solchen Bedingungen, der Umgang mit stadtpolitischen Fragen alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Im Allgemeinen deutet dies auf das Fehlen von adäquaten Formen kognitiver Intermediation zwischen öffentlichen Instanzen und Zivilgesellschaft in diesem Politik- und Handlungsfeld hin.

Zweitens scheint eine besondere Form von Inkommensurabilität zwischen der sozialräumlichen Logik zivilgesellschaftlichen Handelns und der räumlichen Logik der Territorialisierung, die noch weitgehend öffentliches Handeln dominiert, zu herrschen. Die Formen von Räumlichkeit, die in zivilgesellschaftlichen Praktiken zum Ausdruck kommen und die zur Aktivierung zivilgesellschaftlicher Potentiale und Initiativen beitragen können, sind oft nicht mit den Formen der Territorialisierung konsistent, die der Stadtentwicklungspolitik und -planung eigen sind. Das macht es problematisch, auf der Suche nach einer effektiven Beziehung mit zivilgesellschaftlichem Handeln auf territorialisierten politisch-administrativen Praktiken und Strukturen der Stadtentwicklung zu beruhen, die voraussichtlich bestehende Disparitäten in den Wahrnehmungs-, Mobilisierungs- und Organisationskapazitäten der Akteure reproduzieren würden.

Drittens deutet dies auf die Notwendigkeit, eine relational-sensitive Verräumlichung von Politikentwicklung anzustreben.

Mit anderen Worten ausgedrückt bedeutet dies, dass die Räume für eine effektive Einbindung zivilgesellschaftlichen Handelns in stadtentwicklungsrelevante Politiken nicht per se gegeben sind, sondern sich – in Form räumlicher Politikarenen – als konstruktiver Bestandteil und zugleich als Ergebnis dieses Prozesses ergeben. Diese Räume zu schaffen stellt eine besondere ‚experimentelle‘ Verantwortung für eine Stadtentwicklungspolitik dar, die den konstruktiven und kreativen Einbezug zivilgesellschaftlicher Potenziale anstrebt.